

# Pressespiegel des Kirchenkreises Rudolstadt-Saalfeld



April\_2016\_III



Sie hatten sich am Sonnabend viel zu erzählen: Christian Colditz, Sagar und Julie Paladuga und Jaqueline Bergemann (von links). Fotos (2): Roberto Burian

## Ein Hauch von Indien

**Stoffe und Farben, Reiseberichte und Hunderte Bilder aus zehn Jahren Einsatz in Indien schmückten am Sonnabend die Wände des Zentrums von Jugend mit einer Mission in Bad Blankenburg.**

Von Roberto Burian

**Bad Blankenburg.** Betrat man am Samstag die Räumlichkeiten in der ehemaligen Harfe-Druckerei, schallte einem bereits im Erdgeschoss ein Stimmengewirr entgegen: Vorwiegend englische und deutsche Wortfetzen klangen wild durcheinander. Ein Hauch von Indien wehte durch das Bad Blankenburger Bildungszentrum. Eine indische Kirche, ein Schulraum des Bildungszentrums, eine Fröbelsche Faltstation, Junge Leute in indischen Kleidern, Bauen mit Ankerbausteinen, über Indien lernen durch riechen, schmecken und fühlen.

Das Indienprojekt feiert zehnten Geburtstag und rund 500 Besucher haben das Jubiläum gefeiert. Unterstützer und Freunde

des Indienprojektes kamen von nah und fern. Annedore Oetler etwa aus Halle und Karen Jahns aus Gera. Beide gehörten 2013 zum Helferteam, welches nach Machilipatnam aufbrach. Annika Peschler ist aus Sachsen angereist. „Vom Erzgebirge bis aus Paris kamen Freunde extra angereist“, sagt Susanne Chmell, die das Projekt einst ins Leben rief.

Es war Weihnachten 2004 und im Fernsehen zeigten sie die apokalyptischen Bilder aus den Tsunami-Gebieten. Von der indischen Ostküste schickte ein Geistlicher einen verzweifelten Notruf. Helft uns. Egal wie, egal womit. Aber bitte helft uns. Drei Wochen später saß sie im Flugzeug nach Mumbai. Ein Bildungszentrum „Friedrich Fröbel“, ein Haus der Hoffnung, eine funktionierende Wasseranlage und Tausende Euro Spendengelder später, ist der Traum von damals Wirklichkeit geworden. Dank der Hilfe vieler Menschen.

Zu den Gästen gehörten die Leiter des Bildungszentrums in



Indien sinnlich erfahren – an einer Kiste konnten die Gäste das Land fühlen.

Indien, Julie und Sagar Paladuga, die in der Feierstunde am Nachmittag für ihr Lebenswerk vom Freundeskreis geehrt wurden. Bürgermeister Frank Persike (Linke) überreichte Sagar einen Bad Blankenburger Anstecker, damit er sich für immer mit der Stadt verbunden fühle, so das Stadtoberhaupt.

Spektakuläre Eindrücke gab es an diesem Tag zu erleben. 20

Helfer des Indienfreundeskreises der einheimischen Kirchgemeinde hatten alles vorbereitet und die zehn Stationen betreut. Die Räume der ersten Etage wurden in einen indischen Erlebnispfad verwandelt. Man konnte hier in einer richtigen Slumhütte sitzen und erfahren, dass eine Milliarde Menschen auf der Welt unter diese Lebensbedingungen wohnen. Es gab

den Schlafrum eines Kinderheims, ausgestattet mit ein paar Decken auf hartem Boden und einigen Kisten. Ein Hinweis darauf, wie das Indienprojekt vor zehn Jahren begann und unter welchen Umständen die Kinder damals lebten. Geschichten und Episoden aus den zehn Jahren der Hilfseinsätze gaben die Teilnehmer bei der Veranstaltung zum Besten.

Eine Erzieherin von der freien Fröbelschule aus Keilhau hatte eine kleine Rasselbande um sich geschart, mit der sie die Faltschnitten Fröbels praktizierte. Christian Colditz organisiert die Patenschaften für Waisenhaus und Bildungszentrum. 62 Paten gibt es bisher. Weitere sollen folgen. Auch er war schon mehrmals auf dem Subkontinent. „Thüringen ist wunderschön. Schule, Kindergarten und das Bildungssystem sind völlig anders als bei uns. Wir haben sehr viel gelernt“, sagt Julie Paladuga. Und Sagar ergänzte schmunzelnd, dass auch das Klima hier anders ist. Aber das sei gut so, wie so vieles andere auch.

## Stiftung Senfkorn übergibt rund 1.300 Euro an Ev. Kindergarten Zwergenparadies in Leutenberg

### Acht Thüringer Einrichtungen bekommen 20.000 Euro Fördergelder

Die Stiftung Senfkorn der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM) fördert in diesem Jahr Projekte an Kindertagesstätten in Thüringen mit rund 20.000 Euro. Insgesamt bekommen acht Einrichtungen eine Förderung. Damit werden Sanierungs- und Umbauarbeiten, Kauf von Mobiliar sowie Fortbildungen von Erzieherinnen und Erziehern finanziert. Die Fördermittel wurden nun jeweils vor Ort in den Einrichtungen übergeben.

Knapp 1300 Euro wurden an den Evangelischen Kindergarten Zwergenparadies in Leutenberg (Kirchenkreis Rudolstadt-Saalfeld), der zur Diakoniestiftung Weimar Bad Lobenstein gGmbH gehört, übergeben. Das Geld wird für eine Kinderküche, in der die Kinder selbst kochen und backen können, verwendet.

Zur Spendenübergabe waren Superintendent Henrich Herbst, Vorsitzender der Stiftung Senfkorn, und der Fernseh-Journalist Paul Andreas Freyer, als Vorsitzender des Kuratoriums, Weimar, nach Leutenberg gekommen und herzlich empfangen. Dort wurde das Geld im Beisein der Kinder, von Elternvertretern und Erzieherinnen, feierlich überreicht. Mit Liedern und Kuchen wurden gedankt.

Marion Wohlfarth-Heidrich, Leiterin des Ev. Kindergarten zeigte den Gästen das erst vor einigen Jahren umgebaute Haus. Derzeit sind dort 85 Kinder untergebracht. Im September findet eine Festwoche zu 15 Jahre Trägerschaft durch die Diakonie statt.

„Ich freue mich, dass die Stiftung Senfkorn auch in diesem Jahr wieder ein zuverlässiger Partner ist für die evangelischen Kindergärten in Thüringen“, sagt Henrich Herbst, Vorsitzender der Stiftung Senfkorn und Superintendent des Kirchenkreises Weimar. „Seit 15 Jahren unterstützt die Stiftung nun schon Einrichtungen in ihrer wertvollen pädagogischen Arbeit und der Ausstattung ihrer Häuser.“

#### Hintergrund:

Die Stiftung Senfkorn wurde im Jahr 2001 von der Thüringer Landeskirche gegründet und mit einem Vermögen von 300.000 Euro ausgestattet, um evangelische Kindertagesstätten mit den Zinserträgen aus dem Stiftungskapital zu unterstützen. Durch Zustiftungen beläuft sich das Vermögen derzeit auf knapp 4,1 Millionen Euro.

In den vergangenen 15 Jahren hat die Stiftung Senfkorn 111 Evangelische Kindertagesstätten unterstützt, mit einer Fördersumme von mehr als 590.000 Euro.

Mit freundlichen Grüßen  
Sandra Smailes

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit Diakoniestiftung Weimar Bad Lobenstein  
Bayerische Straße 13  
07356 Bad Lobenstein  
Tel.: (036651) 3989-40  
Fax: (036651) 3989-37  
S.Smailes@diakonie-wl.de  
www.diakonie-wl.de

Datum  
26.April 2016

Ansprechpartnerin  
Marion Wohlfarth-  
Heidrich,  
Leiterin des Ev.  
Kindergarten  
Zwergenparadies,  
Leutenberg

Telefon  
036734 - 222 98

E-Mail:  
kiga.leutenberg@  
diakonie-wl.de

## Kreissynode legt Pfarrämter zusammen

Die Kreissynode hat in der vorigen Woche in Bad Blankenburg weitreichende Beschlüsse für die Region Remda-Teichel wie auch für Lichte und die Saalfelder Höhe gefasst.

**Bad Blankenburg.** Sowohl die Pfarrstelle Remda, die vakant ist, als auch die Pfarrstelle Teichel, werden auf jeweils 50 Prozent Dienstumfang abgesenkt.

„Wir haben uns die Entscheidung nicht leicht gemacht“, brachten es sowohl Christiane Linke als auch Hans Christian Weyhe vom Stellenplanausschuss auf den Punkt. „Aufgrund der Rahmenbedingungen der Landeskirche sind uns gewissermaßen die Hände gebunden.“ Nachdem sich auch der Kreiskirchenrat zuvor schon dazu positioniert hatte, bestätigte das Kirchenparlament des Kirchenkreises Rudolstadt-Saalfeld diese Entscheidung. Parallel dazu soll die Pfarrstelle Teichel durch eine zehnprozentige Beauftragung für Gehörlosen-seelsorge im Kirchenkreis aufgewertet werden, verbunden mit einer 25-prozentigen Beauftragung für Schwerhörigenseelsorge in der Landeskirche.

---

Bereiche Hoheneiche und Braunsdorf verschmelzen

---

Die Kirchenparlamentarier stimmten auch über die Zusammenlegung der ehemaligen Pfarramtsbereiche Braunsdorf und Hoheneiche ab, die bereits seit Jahren gemeinsam versorgt werden. Hier hatte es zuvor ein mehrheitliches Votum der Gemeindegemeinderäte gegeben. Zudem werden die Kirchengemeinden Lichte und Wallendorf verschmolzen.

Schließlich wurde den Synodalen auch ein 19-seitiges Konzept für die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien für die gemeindepädagogischen Handlungsfelder im Kirchenkreis als zukünftige Arbeitsgrundlage vorgestellt, das einstimmig befürwortet wurde. Michael Papst berichtete aus der Frühjahrs-Synode der Landeskirche.

Zuvor hatte Senior Matthias Rein aus dem Kirchenkreis Erfurt das Projekt „Kirchentag auf dem Weg“ 2017 vorgestellt. TVO

## Regionalprobe für Chortreffen

**Rudolstadt.** Heute um 19 Uhr findet im Gemeindehaus (Ludwigstraße, Rudolstadt) eine Chorprobe zur Vorbereitung auf das Kirchenchortreffen am 22. Mai in Schwarzra statt. Chorsänger und Interessierte, die dieses Projekt mitmachen möchten sind herzlich eingeladen.

# „Möchte für die Menschen da sein“

Die 33-jährige Pastorin Ina Winter hatte vergangenen Winter hatte vergangenen Sonntag ihren Begrüßungsgottesdienst in der Ägidienkirche Kaulsdorf. Die Ostthüringer Zeitung sprach mit ihr über die neue Herausforderung.

Von Wolfgang Schombierski

**Frau Winter, wie haben Sie ihre vergangenen vier Wochen erlebt?**

Ich habe sehr viele Menschen kennengelernt, die mich im Kirchspiel herzlich willkommen hießen und mich in den ersten Tagen sehr unterstützt haben. Neben Kaulsdorf zählen zum Kirchspiel Eichicht, Hockerotha, Fischersdorf, Breternitz, Weischwitz, Hohenwarte, Reschwitz, Knobelsdorf und Obernitz.

Seit Monatsanfang hatte ich bereits viele Gottesdienste. Der anlässlich des 70-jährigen

Bestehens des Kirchenchores Eichicht bereitete mir viel Spaß. Es gab auch einige Trauerfeiern. Ein Weg führte mich ins Kloster Volkenroda bei Mühlhausen. Dort trafen sich die Vikarinnen und Vikare in Thüringen und Sachsen-Anhalt, die jetzt neue Pfarrstellen besetzen. Die Ordination im Magdeburger Dom war natürlich ein besonderes Erlebnis für mich, und nicht zuletzt der Begrüßungsgottesdienst mit knapp 200 Besuchern vergangenen Sonntag in Kaulsdorf.

**Auf welchem Weg kamen Sie hier in die Region?**

Da ich in den vergangenen zehn Jahren in Jena studierte und arbeitete, habe ich die Region schätzen und lieben gelernt. Da lag es nahe, mich auf eine Stelle im Umkreis zu bewerben. Ich freue mich sehr, dass es geklappt hat.



Pastorin Ina Winter in ihrem Amtszimmer im Pfarrhaus. Foto s (2): Wolfgang Schombierski



Blick auf die Ägidienkirche in Kaulsdorf, in der kürzlich der Begrüßungsgottesdienst für die neue Pastorin Ina Winter gefeiert wurde. Knapp 200 Besucher nahmen daran teil.

**Sagen Sie doch bitte etwas zu Ihrer Biografie.**

Natürlich, gern. Ich bin in Lübeck geboren und in Bad Schwartau aufgewachsen. Nach dem Abitur ging ich an die Kirchliche Hochschule Bethel bei Bielefeld, ehe ich das Hauptstudium in Jena erfolgreich absolvierte. Nach dem ersten Examen arbeitete ich als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Theologischen Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität. Ich bin ledig, lebensfroh und neugierig auf die Menschen und die Aufgaben.

**Gibt es Schwerpunkte, die Sie sich in Ihrer Arbeit setzen wollen?**

Klares Ja. Ich möchte mir Zeit nehmen, für die Menschen da zu sein, sie zu begleiten in schwierigen Lebenslagen und Gottes

Gegenwart zu verkündigen. Wichtig ist mir, interessante Gottesdienste mit lebensnahen Predigten zu gestalten. Natürlich werde ich die Konfirmandenarbeit fortsetzen und die Kooperation mit den Gemeindegliedern suchen.

**Können Sie sich vorstellen, mit Bauexperten Entscheidungen über Pflege und Erhalt eines Gotteshauses zu treffen?**

Das zählt sehr wohl zu meinem Aufgaben. Wie schon angeführt, gehören eine Reihe von Kirchen zum Kirchspiel. Da werden bauliche Maßnahmen bestimmt nicht ausbleiben. Die Angelegenheiten sind sicher nicht zu stemmen ohne die Unterstützung der Menschen vor Ort.

**Was haben Sie in den ersten Tagen an Ihrem neuen**

**Arbeitsplatz besonders schätzen gelernt?**

Mir treten die Menschen freundlich, hilfsbereit und offen entgegen. Das gibt ein schönes Gefühl, hier zu sein.

**Haben Sie Hobbys?**

Ich singe gern im Chor, lese viel wandere in meiner Freizeit. Zuweilen jogge ich auch.

**Haben Sie ein Lieblingsbuch?**

Ich lese viel, ohne ein Lieblingsbuch benennen zu können.

**Haben Sie sich einen Film schon mehrmals angeschaut?**

Da müsste ich jetzt viele nennen. Empfehlen kann ich den Film „Der Gott des Gemetzels“, in dem sich zwei kultivierte Ehepaare im Verlauf der Handlung an die Gurgel gehen. Außerdem bin ich ein großer Tatort-Fan.

## 240 000 Euro für neues Museum

Fast eine Viertelmillion Euro hat die Thüringer Staatskanzlei jetzt für das Museum Zeughaus Schwarzburg bewilligt. Die Vorbereitung der Ausstellung läuft parallel zum Bau des Torhauses, Richtfest ist im Juni.

**Schwarzburg.** Der Bau des Torhauses auf Schloss Schwarzburg ist die größte Einzelinvestition des Landkreises in diesem Jahr. Nach anfänglicher Verzögerungen gehen die Arbeiten zügig voran. In diesem Jahr werden rund 2,2 Millionen Euro investiert. Das Richtfest ist für Juni geplant.

Parallel dazu gehen die Vorbereitungen für die Zeughausausstellung voran. Das Land hat 240 000 Euro Fördermittel als Projektförderung für die museale Ausstattung bewilligt. 105 000 Euro steuert der Landkreis an eigenen Mitteln bei, von denen wiederum 80 000 Euro vom Förderverein Schloss Schwarzburg zur Verfügung gestellt werden.

Die größte Maßnahme betrifft die gesamte Ausstellungsbeleuchtung im Zeug- und Torhaus. Das Beleuchtungsprojekt ist durch ein Ingenieurbüro ge-

plant worden, damit die kostbaren Exponate in der Ausstellung perfekt zur Geltung kommen. Gleichzeitig wird der erste Abschnitt der Sicherheits- und Medientechnik umgesetzt. Neben Vitrinen-Elementen kann durch den Förderbescheid auch mit der Umsetzung der Ausstellung im Torhaus begonnen werden. Dazu gehört eine künstlerische Videoinstallation. Damit können termingemäß alle Investitionen zur Ausstellungstechnik im Zeughausgebäude sowie dem im Bau befindlichen Torhaus realisiert werden.



Nach anfänglichen Verzögerungen kommt der Bau des Torhauses gut voran. Foto: Peter Lahann

## Gedanken zur Woche

### Charakter-Olympiade



Von Pastorin Elvira Heide,  
Thälendorf

In diesen Wochen ist viel die Rede von Olympiaden unterschiedlicher Art. Die Olympischen Sommerspiele werden im August in Brasilien ausgetragen. Es hat schon seinen besonderen Reiz, wenn die „Jugend der Welt“ zusammenkommt, um gemeinsam und einzeln um olympische Medaillen zu kämpfen. Doch diese Medaillen, so groß die Freude darüber auch ist, die sie im Moment des Sieges auslösen, sie verlieren ihren Glanz und fristen ihr Dasein in Ecken der bloßen Erinnerung.

Dagegen ruft der Apostel Paulus zu einem Wettkampf für alle Menschen auf, die ihr Leben einem hehren Ziel widmen wollen, dem ein unvergänglicher Siegeskranz verheißt ist. Für die Eigenschaften, die zu einem solchen Lebensweg gehören, könnten die fünf olympischen Ringe stehen, als da sind: Aufrichtigkeit, Authentizität, Ehrlichkeit, Gewissenhaftigkeit, Zuverlässigkeit.

Diese persönlichen Charaktereigenschaften der Geradlinigkeit sollten auf dem Bildungsplan ganz oben stehen, auf sie sollte besonderes Gewicht gelegt werden. In einer Zeit, in der täglich neue erschütternde Nachrichten über Korruption, Betrug, Verantwortungslosigkeit, skrupellosen Egoismus, Unsicherheit und Respektlosigkeit verbreitet werden. Diese negativen Eigenschaften und Verhaltensweisen schädigen zahllose Menschen in ihrer Existenz.

Es ist höchste Zeit, umzudenken und umzulenken, damit wieder christliche Werte zu ihrem Recht kommen zum Wohle aller. Denn höchstes Glück der Erdenkinder ist und bleibt doch die integre Persönlichkeit. Mit dieser klaren Zielrichtung wird man ein Mensch, dem andere vertrauen, und der im Wettkampf des Lebens siegt. Der morgige Sonntag trägt den Namen Rogate, das heißt betet. In der allgemein herrschenden Orientierungslosigkeit sollte eine Ausrichtung auf den lebendigen Gott im Gebet den Weg weisen. Denn die Hände, die zum Beten ruhn, die macht der stark zur Tat – für das Angebrachte.

## Frühjahrskonzert an der Saalfelder Johannesschule

**Saalfeld.** Kürzlich erlebten unter einem großen Regenbogen rund 250 Gäste ein farbenfrohes und abwechslungsreiches Konzert in der Aula der Johannesschule. Begonnen wurde der Nachmittag mit einem gemeinsamen Kaffeetrinken von Eltern, Kindern und Pädagogen, das einen angenehmen Rahmen für nette Begegnungen und Gespräche schaffte.

### Rund 250 Gäste in der Schulaula begrüßt

Die Suche zweier Kinder nach dem Regenbogen war der Rahmen für das Frühjahrskonzert. Dabei erklangen Frühlinglieder, auch Tänze und Instrumentalstücke der Johannesschüler trugen zur bunten Komposition des Konzertes bei. Ein Höhepunkt war die Darbietung des Schorchesters mit Geigen, Cellos, Kontrabässen, Flöten, Klarinetten, Gitarren und einer Harfe mit einer Variation zu dem Stück „Alle Vögel sind schon da“. Eine zauberhafte Stimmung und Gänsehaut verursachte der vierstimmige Gesang zu dem ABBA-Klassiker Chiquitita.

Die Freude, die die Kinder beim Musizieren ausstrahlten und die Hochwertigkeit der Beiträge zeigten, wies hohen Stellenwert die musikalische Bildung an der Johannesschule hat. Durch langanhaltenden Applaus und glückliche Gesichter der Zuschauer wurden die Kinder für ihren Auftritt belohnt.

Der nächste Höhepunkt im Schulleben ist das große Sommerfest am 31. Mai.

Mit Sportfest, Feuerwehrauscheid und großem Festumzug erreichen die Feiern am zweiten Juni in Probstzella ihren Höhepunkt im Jubiläumsjahr.

Von Angelika Bohn

Die Quelle der Loquitz liegt auf 630 Metern Höhe unterhalb des Wetzsteins, höchster Berg des Thüringer Schiefergebirges. Nach dem ersten Drittel ihrer Reise Richtung Saale nimmt sie einen linken Nebenfluss auf, die Zopte. Am Zusammenfluss bauen vor 900 Jahren in absoluter Waldeinsamkeit Benediktiner aus Saalfeld ein hölzernes Bethaus. In den dichten Wäldern ringsum leben verstreut slawische Siedler, um deren Seelenheil sie sich sorgen. Die Benediktiner sind erfolgreich. Ihr Rodungsrecht zieht Kolonisten an. Aus Wald wird Ackerland. Der 1225 erwählte Probst von Zella besitzt Güter in über 40 Orten. Die Probstei ist nun ein burgähnlicher Bau.

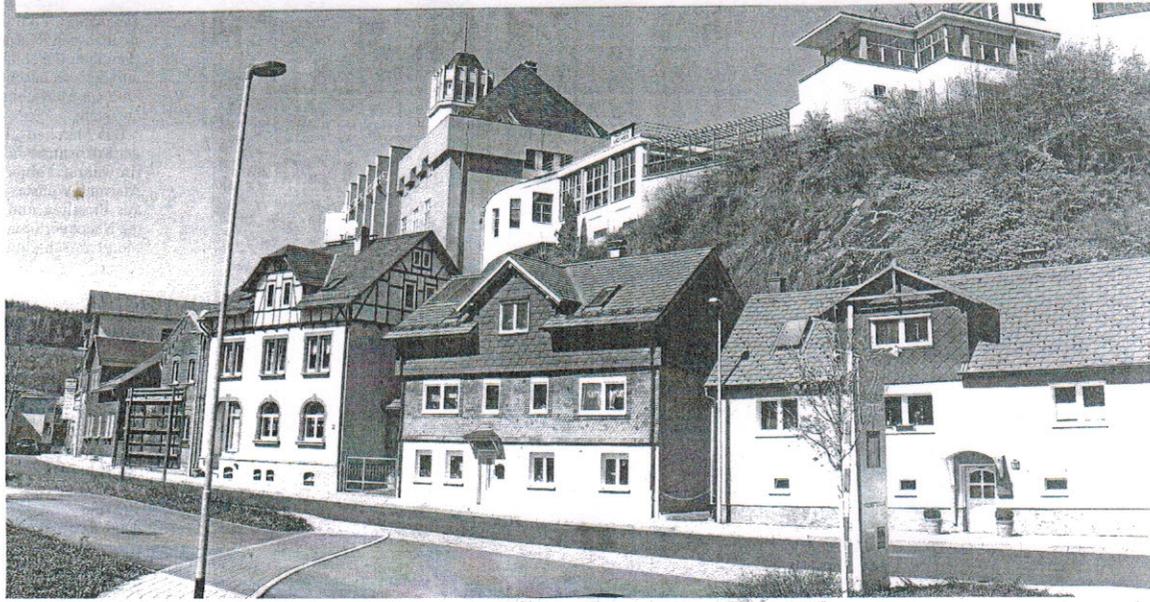
An der Tradition festhalten

Das Gründungsdatum der Mönchszelle 1116 lässt sich nicht genau belegen, auch Spuren der Probstei Zella gibt es nicht mehr, erzählt Anja Scheidig. Sie ist der gute Geist von Probstzella, stellt sie Karen Fiebig, zuständig für Kultur und Tourismus in der 20 Ortsteile zählenden Verwaltungsgemeinschaft Schiefergebirge mit Sitz in Probstzella vor. Die beiden sind das Organisationsteam für den Festumzug.

Dass Probstzella in diesem Jahr feiert, ist eine Frage der Tradition. Die beginnt 1966 (850 Jahre) und wird 1991 fortgesetzt. Daran will man festhalten, schreibt Bürgermeister Mechtold im Programm zum Festjahr. Ein Jahr Feste, Feiern, Märkte, Vorträge, Wanderungen, Puppenspiel, Konzerte bis zum Kirchweihgottesdienst am 30. Oktober. Höhepunkt wird der Festumzug. Die beiden Frauen sind dabei, sich auf den besten Standort für die Tribüne zu einigen, an der die abgebildete Ortsgeschichte am 12. Juni vorbeiziehen wird.

226 Einwohner, sagt die Statistik, leben in Deutschland pro Quadratkilometer. Im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt sind es 106, in Probstzella 41. Der demografische Wandel hat um den Ort keinen Bogen gemacht. Die Jungen sind weggegangen, die Alten mehr und mehr pflegebedürftig. Die Mittelalten fahren zur Arbeit über den Berg in die bayerischen Glasfabriken. Einige Mittelständler bieten Arbeit im Ort. Zwei Hände reichen, um an einem Wochentag die Menschen im Ortskern zu zählen, eine für die Autos auf dem Norma-Parkplatz am Bahnhof. Hier stand bis Anfang 2009 das Gebäude der Kontrollstelle der deutsch-deutschen Grenzübergangsstelle. „Güst“ sagen die Zellaer noch heute. 20 Millionen Bahnreisende haben zwischen 1949 und 1990 hier ihre Personaldokumente vorgelesen und den Inhalt ihrer Koffer gezeigt, während draußen Hunde die Züge absuchten. Ebenso durchsucht wurde jeder Güterzug nach Versteckten. Die Güst war 2008 die letzte erhaltene ihrer Art. Mit bis zu 150 Besuchern pro Tag, hat der Publizist Roman Grafe prognostiziert, hätte Probstzella rechnen können, wäre die Güst

# 900 Jahre Probstzella



Blick auf den Hang mit dem Bauhaushotel „Haus des Volkes“.



Reminiszzenz an eine Zeit, da Auskunft und Fahrkartan noch von Menschen erteilt und ausgegeben wurden.



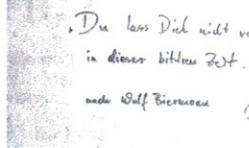
Zwei Ausstellungen informieren im historischen Bahnhof über die Bahngeschichte Probstzellas



Wie Reisende den Grenzbahnhof Probstzella mit „Güst“ und Sperranlagen bis 1990 erlebten, ist nur noch im Museum zu sehen.



Probstzella ist ein noch unentdecktes, Wanderer und Ruhesuchende.



Roland Jahn hat sich am 15. Juni 201: Zeile im Museum Grenzbahnhof vere

zum Museum umgebaut worden. Bis der Abrissbagger kam, hat Grafe versucht, vom Ministerpräsidenten bis zum Denkmalschutz Verbündete für den Erhalt des Gebäudes zu finden. Erfolgrlos. Das 2010 von Roman Grafe im Auftrag der Geschichtswerkstatt Jena gestaltete Güst-Museum hat seinen Platz im historischen Bahnhof und ist Mittwoch, Sonnabend und Sonntag von 13 bis 16 Uhr geöffnet.

Hinterm Ort beginnt der Eiserner Vorhang

Von sich reden macht das Museum zuletzt im Juni 2012. Fotografen, Reporter und Kamerteams berichten vom Zusammentreffen von zwei Schulklassen mit Roland Jahn. Der Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes war 29 Jahre zuvor in Knebelketten von einem Stasi-Kommando zum Grenzbahnhof Probstzella gebracht und in das letzte Abteil des nächsten Interzonenzugs nach

Bayern eingeschlossen worden. Hundert Leute hatte die Stasi an der Strecke postiert, falls Jahn die Notbremse zieht und aus dem Zug springt, erzählt Roman Grafe den Schülern. „Diktaturen muss man nicht schlecht machen – sie sind schlecht“, sagt er. Zehn Jahre hat Grafe in Probstzella Fakten gesammelt für seine Chronik „Die Grenze durch Deutschland“ (Siedler, 2002), hat Archive durchforstet, Flüchtlinge, Grenzer und Bewohner interviewt.

1945 ist Probstzella nicht mehr einfach ein Ort an der viel befahrenen Bahnstrecke Berlin-München. Wenige Meter hinter dem Ortsausgang endet nun die sowjetisch besetzte Zone und die amerikanisch besetzte beginnt. 1949 teilt hinter Probstzella ein Eiserner Vorhang zwei Staaten. Probstzella wird Sperrgebiet. Unten, wo die Sormitz in die Loquitz fließt, wird ein Kontrollpunkt errichtet. Ohne Passierschein kommt keiner in den Ort. „Feindliche Elemente“ werden ausgesiedelt.

Die jüngere Geschichte Probstzellas ist für Roman Grafe ein Lebensthema. Und der Ort

hat nicht nur das Grenzregime, sondern etwas zu bieten, das außer einigen Bauhausexperten bis 1990 kaum bekannt ist: das „Haus des Volkes“, monumentales Zeugnis wirtschaftlichen Pioniergeistes und sozial engagiertem Unternehmertums.

Franz Itting heißt der Mann, der 1909 in Probstzella ein Elektrizitätswerk baut, das die Orte und Dörfer ringsum mit Strom versorgt. Itting wird reich, aber der in Saalfeld geborene Unternehmer ist Sozialdemokrat. Er will den einfachen Leuten etwas zurück geben. Er will ihnen ein großes Kulturhaus schenken. Itting engagiert den Saalfelder Architekten Klapprott. Er beginnt, am Hang gegenüber dem Bahnhof über den kleinen, Schiefer gedeckten Häusern ein riesiges Gebäude mit kräftigem Walmdach und einer Laterne zu bauen. Zu dieser Zeit studiert Ittings Sohn am Bauhaus in Weimar. Gotthard Itting macht den Vater mit dem Bauhaus-Schüler und -Meister Alfred Arndt bekannt. Sie überzeugen Itting, dass Arndt den angefangenen Bau im Sinne des Bauhauses umgestaltet und

weiterführt. So schafft Arndt das größte Bauhausobjekt Thüringens mit Kino, Festsälen, Theater, Restaurant, Café, Parkanlage, Sportanlagen und Hotel. Nur vom Hang der anderen Talseite ist das Gebäude in seiner Größe zu sehen.

Die Roten verjagen den „Rote Itting“

Probstzella erlebt ab Mitte der 20er Jahre eine Zeit des Aufbruchs. Sommerfrischler und Touristen kommen. Die Bahn bringt Waren und transportiert die Produkte der Region in alle Welt. Noch 1921 hatte man aus Not den wertvollen Marienaltar der Kirche nach Eisenach ans Museum verkaufen müssen. Die Figuren aus Lindenholz wurden um 1510 in der Werkstatt von Hans Gottwald von Lohr, einem Schüler Tilman Riemenschneiders, geschnitten und bemalt. Vor dunkelbraunem Hintergrund in einem vergoldeten Strahlenkranz steht die Madonna, neben ihr die Heilige Katharina und Barbara. Ihre Mäntel

sind vergoldet und blau gefüttert. Die Untergewänder sind in Rot und Silber gehalten. Versilbert ist auch die Mondschel, auf der Maria steht. Ein Werk von großer, anrührender Schönheit und unschätzbarem Wert.

Vom Aufschwung profitiert Probstzella, bis es isoliert ist. Für den Industriepionier Itting aber ist hier schon 1933 alles vorbei. Der „Rote Itting“ wird von den Nazis ins KZ gesperrt. 1948 wird er von anderen Roten enteignet und erneut eingesperrt. Itting flüchtet ins nahe Ludwigsstadt und fängt mit 75 wieder von vorne an. Bis kurz vor seinem Tod 1967 schaut er in der Werkstatt nach dem Rechten. Seit 2014 gibt es im „Haus des Volkes“, heute Bauhaushotel Probstzella, ein von Roman Grafe konzipiertes Franz-Itting-Museum.

15 Kilometer sind es von hier bis zum Rennsteig, knapp sechs Kilometer bis zum Grenzort auf dem Hopfberg, für den man sich zuvor den Schlüssel in der Gemeindeverwaltung holen kann. Auf einer Länge von 60 Kilometern führt der Schieferpfad von Probstzella über Le-



So sah es hier noch ohne frisches Grün vor rund vier Wochen aus: gepflegtes Fachwerk und die aus einer romanischen Wegekapelle entstandene Dorfkirche St. Martin und Simon.  
Fotos (2): Dietmar Opitz

## Der Luisenturm als Wahrzeichen

Überraschendes am Ende der Straße: zu Besuch in Kleinkochberg im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt.

Von Karin Opitz

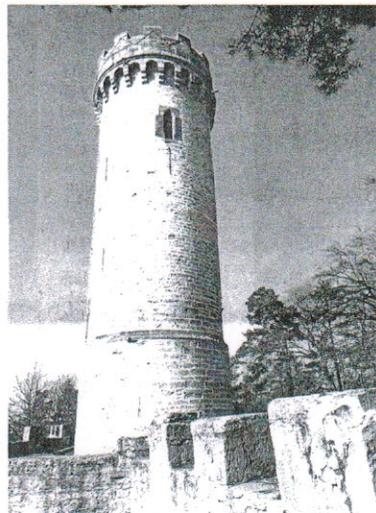
Am Samstag, 7. Mai, 8 Uhr morgens, brechen in Weimar passionierte Wanderer auf, die sich vorgenommen haben, Goethes Spuren bis nach Großkochberg zu folgen. Unterwegs hoffen sie darauf, dass sie der Dichterstern persönlich ein Stück des Weges begleitet, vielleicht sogar zusammen mit der von ihm verehrten Charlotte von Stein.

28 Kilometer misst der Weg, der längst mit weißen G auf grünem Grund als Goethe-Wanderweg markiert ist. Goethe ist diese Strecke im Alter von 26 zum ersten Mal gegangen und hat dafür, so hat er jedenfalls notiert, zu Fuß kaum mehr als vier Stunden gebraucht.

### Mit Goethe-Verehrern unterwegs

Vermutlich werden die Wanderer am 7. Mai etwas mehr Zeit brauchen. Und selbst wenn Sie sich eine so lange Wegstrecke nicht ohne Training oder überhaupt nicht zutrauen, können Sie trotzdem mit den wanderfreudigen Goethe-Verehrern stolz in Großkochberg einmarschieren. Laufen Sie einfach nur das letzte Stückchen mit und besuchen Sie vorher Kleinkochberg!

Der kleine Ort hat nur etwa ein Zehntel der Einwohner des deutschlandweit bekannten Goethe-Wallfahrtsortes und wie oft Goethe hier war, ist nicht überliefert. Doch Kleinkochberg lohnt sich. Abseits der großen Straßen liegt es malerisch



Am Luisenturm, dem Wahrzeichen Kleinkochbergs, wird Ende Juni das Fest der 2000 Lichter gefeiert.

am Rande einer Hochfläche, am Fuß der steilen Hänge des Hummelsberges. Dieser überragt das höchstgelegene Dorf der Gemeinde Uhlstädt-Kirchhasel immerhin um gut 100 Meter.

1378 erstmals als „Kochberg minor“ urkundlich erwähnt, war es wohl noch nie so schön wie heute. Es überrascht den Besucher mit einem hübschen Ortsbild und präsentiert sich dabei mit viel gepflegtem Fachwerk. Die liebevoll sanierten Höfe sind Zeugnisse der Entwicklung Kleinkochbergs als Bauerndorf. Ihre ansehnliche Größe lässt darauf schließen, dass man hier aus den trockenen Muschelkalkverwitterungsböden das Beste herausgeholt hat.

Die unter Denkmalschutz stehende Dorfkirche St. Martin und Simon mit vier Rundbogenfenstern und einer Rundbogentür wurde vermutlich bereits um 1100 erbaut. Sie war ursprünglich eine romanische Wegekapelle. Mit dem Anwachsen des Dorfes wurden verschiedene Veränderungen vorgenommen und 1683 ein Turmchen aufgesetzt. Im frühen 18. Jahrhundert erfolgten weitere Um- und Ausbauten sowie eine Ausmalung des Innenraums.

Unterstützt durch Landeskirche und Lotto-Mittel ist es der Kirchengemeinde gelungen, die Sanierung im Wesentlichen aus eigener Kraft auf den Weg zu bringen und weitgehend abzu-

schließen. Sehenswert ist der kleine gotische Flügelaltar aus der Saalfelder Schule. Die bemalten Holzfiguren im Mittelschrein zeigen Maria mit dem Kind, Barbara und Katharina. Wer das hübsche Kirchlein gründlicher anschauen möchte, sollte sich mit der Kirchengemeinde in Verbindung setzen.

Noch heute wird in Kleinkochberg Landwirtschaft betrieben. Mancher Hof hat eine neue Nutzung gefunden und somit die Chance, besonders zur Verbreitung des Rufes des schönen, ruhigen Ortes beizutragen. Kleinkochberg bietet landschaftlich äußerst reizvolle Wandermöglichkeiten, so dass man eine ganze Woche bleiben könnte. Die Möglichkeit dafür schafft eine Landpension. Und wer die herrliche Gegend hoch zu Ross erkunden möchte, kann sich im Reiterhof einmieten.

### Familienurlaub in herrlicher Gegend

Pferde-Begeisterte haben sicher längst vom Dressur- und Trainingszentrum Kleinkochberg gehört, wo man vom Allround bis zum Dressurreiten Kurse buchen und Seminare belegen kann. Dafür stehen Reithalle, Stallungen und große Außenanlagen zur Verfügung. Das Geschehen in der Reithalle lässt sich übrigens beim Frühstück in der Pension gut beobachten. Ein Aufenthalt ist auch etwas für die ganze Familie. Die Kinder können das Leben auf einem Reiterhof kennenlernen und erste Reitstunden nehmen.

Hoch über dem Dorf steht weithin sichtbar der Luisenturm. Seine 18 Meter Höhe kommen noch zu den 516 des Hummelsberges hinzu. Hat man

die 78 Stufen bis zur Aussichtsplattform erstiegen, bietet sich eine großartige Aussicht. Bei klarem Wetter sind die Höhen des Thüringer Waldes bis zum Großen Inselfels zu erkennen.

Dass sich der Turm trotz seines Alters in einem so respektablen Zustand befindet, ist dem Freundeskreis Luisenturm zu verdanken. Fast 40 Jahre kümmern sich engagierte Kleinkochberger und Verbündete aus umliegenden Orten um den Turm, der sich seit 1945 im Gemeindebesitz befindet und zu verfallen drohte. Ohne Fördermittel haben sie aus eigener Tasche und mit Spenden die Sanierung vorangebracht. Sie sorgen auch dafür, dass das Wahrzeichen des Dorfes zwischen Ostern und Ende Oktober an Wochenenden und Feiertagen bestiegen werden kann. Legendar ist das Fest der 1000 Lichter Ende Juni. Direkt am Turm führt der Goethe-Wanderweg vorbei. Hier war sicher die Stelle, wo Goethe gezeichnet hat. Der Turm aber wurde erst 1864 erbaut, am Lieblingsplatz von Luise, geborene Freiin von Stein und Enkeltochter der berühmten Charlotte von Stein. In Erbfolge derer von Kochberg hatte Luises Mann, der Engländer James Patrick von Parry, das benachbarte Gut Kuhfraß übernommen und dort das Jagdschloss Hirschhügel gebaut. Zum Andenken an seine Frau ließ er kurz nach ihrem Tod den Turm errichten.

Wenn Sie sich für Ihren Ausflug den 7. Mai vorgenommen haben, sollten Sie nicht überrascht sein, wenn bereits ab 13 Uhr Wanderer aus Weimar am Turm eintreffen. Schließen Sie sich ihnen an. Dann gehören Sie zu den Ersten, die auf dem Goetheplatz in Großkochberg empfangen werden.

Ehemaliger Kantor von Saalfeld: Michael Schönheit

# Ein Amt als Ehre

**JUBILÄUM** Michael Schönheit ist seit 20 Jahren Domorganist zu Merseburg. Er ist auch international ein hoch angesehener Musiker.

VON HANS-HUBERT WERNER

MERSEBURG/MZ - Im Gemeindeblatt, den Kirchlichen Nachrichten des Evangelischen Kirchspiels Merseburg, vom März 1996 schreibt der damalige Dompfarrer Eduard Kindler: „Es erfüllt uns mit großer Freude, dass wir Herrn Michael Schönheit aus Burgliebenau gewinnen konnten, den Dienst des Domorganisten am Dom zu Merseburg... zu übernehmen. Neben seiner Tätigkeit als Gewandhausorganist in Leipzig wird er sich dieser zusätzlichen Aufgabe in Merseburg stellen... und im Rahmen seiner beruflichen Möglichkeiten und Verpflichtungen in Leipzig in Zusammenarbeit mit dem neu zu wählenden Stadtkantor der kirchenmusikalischen Arbeit in den Gemeinden des Kirchspiels zur Verfügung stehen.“

20 Jahre ist das nun her und fast auf den Tag genau steht am Karfreitag, dem 25. März, nachmittags 15 Uhr Michael Schönheit in der Stadtkirche am Dirigentenpult und leitet die Aufführung von Bachs Johannes Passion. Der von Eduard



Michael Schönheit FOTO: PETER WOLK

Kindler angekündigten Wahl des neuen Stadtkantors folgt wenige Wochen später Stefan Mücksch nach.

Michael Schönheit übernimmt das Amt des Domorganisten als Nachfolger des erst kürzlich verstorbenen Hans-Günther Wauer, der 45 Jahre in Merseburg als Kirchenmusiker tätig war. Schönheits „Dienstjubiläum“ ist insofern etwas Besonderes, da er die Aufgabe im Ehrenamt wahrnimmt, also weder beim Kirchspiel noch bei den

Vereinigten Domstiftern angestellt ist. 1996 ist Michael Schönheit bereits zehn Jahre Gewandhausorganist zu Leipzig und ein international hoch geschätzter Interpret.

Es ist Merseburgs großartige Ladegastorgel, die es dem jungen Gewandhausorganisten angetan hat, ihr Klang ist für Schönheit, der bereits unzählige bedeutende Orgeln auf seinen Konzertreisen kennen gelernt hat, unvergleichlich. Viel später sagte er mal in einem Interview: „Die Merseburger Ladegastorgel ist für mich weltweit ‚Die Großorgel der Romantik‘, eine schönere gibt es nicht.“

Als in den Jahren 2000 bis 2003 die umfassende Sanierung der Domorgel in Angriff genommen wurde, war es Michael Schönheit, der darauf bestand, die Ladegastorgel auf ihren Originalzustand von 1856 zurückzuführen, nachdem immer mal wieder bei notwendigen Reparaturen in der Vergangenheit Eingriffe in das Klangbild Ladegasts vorgenommen wurden. So ertönt heute im Dom bei Konzerten und im Gottesdienst ein Instrument, wie es sein genialer Erbauer

Friedrich Ladegast vor 160 Jahren erschaffen hat.

Die Merseburger Orgeltage, die Dommusiken, der sonabendliche Orgelklang 12 oder die Motetten im Dom mit dem hallechen Stadtsingechor prägen seit 20 Jahren das musikalisch-kulturelle Leben in Merseburg nachhaltig. Schönheit hat als Domorganist, auch wenn er nicht immer selbst auf der Orgelbank gesessen hat, für großartige Konzertereignisse gesorgt. Gastspiele des Gewandhausorchesters, des Thomanerchores, des Tölzer Knabenchores, der Regensburger Domspatzen, der Weimarerischen Staatskapelle, des MDR-Rundfunkchores, des Philharmonischen Chores Berlin, des MDR Musiksommers und unzähliger herausragender Organisten aus aller Welt, um nur Weniges zu nennen, zeugen vom hohen Stellenwert der Musik am Merseburger Dom, für die Michael Schönheit die künstlerische Verantwortung trägt. Gerade auch wegen dieser Verdienste ist Schönheit vor kurzem mit dem Verdienstorden des Landes Sachsen-Anhalt geehrt worden.